

wissermaßen zu Straßenlinien; sie formen dadurch Reihen und Gänge, und in letztere hinein erstreckt sich das Hyaloplasma, das zum Achsen-cylinder wird. Also die feinen netzig verbundenen Hohlgänge der grauen Substanz sind die Anfänge der Nervenröhren.

(Schluß folgt.)

## 2. Einige Bemerkungen zu Dr. Eylmann's „Beitrag zur Systematik der europäischen Daphniden“.

(Ber. d. naturf. Ges. zu Freiburg i/B. 2. Bd. 1887.)

Von A. H u d e n d o r f f in Moskau.

eingeg. 27. April 1888.

Bei der ungemeinen Zerstretheit der Cladocerenlitteratur wäre eine zusammenfassende Arbeit in hohem Grade erwünscht, nämlich eine kritische Revision aller bisher beschriebenen Cladoceren, wenn auch vorläufig nur der europäischen Arten. Als den Anfang einer solchen Arbeit, welche die ganze Ordnung der Daphniden umfassen wird, kündigt sich die obengenannte Abhandlung an. Obgleich im Allgemeinen eine verdienstvolle Arbeit, entspricht sie doch nicht dem Bedürfnisse und ich erlaube mir daher, im Interesse der zu erwartenden Fortsetzung, auf einige Unvollkommenheiten hinzuweisen.

Die Bestimmungstabellen sind ganz verfehlt und eine Bestimmung nach denselben höchst unbequem, beinahe unmöglich. So heißt es z. B. von der Gattung *Scapholeberis* (p. 5): »Schalenklappen laufen hinten in der Richtung der freien unteren Ränder in je einen langen, spitzen Dorn aus.« Nun hat aber von den drei europäischen *Scapholeberis*-Arten nur eine lange Schalenstacheln, die übrigen zwei sehr kurze oder auch gar keine. Nach der Tabelle p. 8—9 hätten nur 11 von 28 *Daphnia*-Arten ein Nebenauge, und nur bei 8 wäre der Körper in der Regel gelb oder röthlich gefärbt. In Wirklichkeit ist aber das Nebenaug bei 23 Arten vorhanden und daß die Körperfärbung bei der Gattung *Daphnia* als Unterscheidungsmerkmal gar keinen Werth hat, sagt der Verf. p. 19 selbst. In der Tabelle p. 52 heißt es: »Die Schalenstachel sind sehr lang — *Sc. aurita*.« Gerade bei dieser Art sind die Schalenstachel sehr kurz, wenn überhaupt vorhanden. In der Bestimmungstabelle der Gattung *Moina* (p. 72) wird nur *M. brachiata* als ein zweilogiges Ehippium bildend genannt.

Sehr zweifelhafte Arten, wie: *D. magna* Straus, *D. Cederströmii* Schödler, *C. Fischeri* Leydig, sind aufgenommen, während *D. pellucida* P. E. Müller fehlt.

Die Beschreibungen der Arten sind häufig weitschweifig, aber

nicht besonders genau; so werden z. B. bei einer Menge von Arten die Sinnesborsten an den Ruderantennen beschrieben, welche doch bei allen Arten der Familie in gleicher Anzahl, gleicher Vertheilung und nur unbedeutend in der Größe variirend vorhanden sind. Bei vielen Arten wird angegeben: Schale breiter als der Kopf; als wenn es Daphnien-Arten gäbe, bei welchen der Kopf breiter als die Schale ist. Freilich heißt es von *D. Kahlbergensis* — Kopf wenig breiter als die Schale; doch halte ich das für einen Lapsus calami. — Dagegen werden die Männchen von *Sc. aurita* und *C. quadrangula* nicht beschrieben. Die charakteristische Form und Größe des Nebenauges bei *Sc. obtusa* und *aurita* werden nicht erwähnt, wie auch die eigenthümlichen Tastborsten an den ersten Antennen des Männchens von *Sc. obtusa*. Die Höhe der Chitinsäulchen auf dem Ehippium von *C. quadrangula* wird fälschlich zu 0,1 statt 0,01 mm angegeben.

*Daphnia longispina* Fischer und Leydig sieht Verf. für Synonyma von *D. caudata* Sars an. Letztere Art unterscheidet sich von *D. longispina* auf den ersten Blick durch die Kürze der Ruderborsten, aber weder Fischer noch Leydig erwähnen in ihren Beschreibungen dieses auffallenden Merkmales, auch ist es aus ihren Abbildungen nicht zu ersehen.

Beim Männchen von *C. reticulata* soll das freie Ende der Tastantennen in eine lange, an der Spitze löffelförmig erweiterte Endborste ausgehen; bei Leydig heißt es von derselben Art (Naturgesch. d. Daph. p. 154): »Der Endfaden oder Ausläufer des Stammes biegt sich sanft nach hinten und geht in eine zarte, einfache Spitze aus. (Bei *D. quadrangula* ist unter Anderem dieses Ende löffelförmig verbreitert und mit scharfem Haken versehen.)«

*Moina paradoxa* Weismann und *M. flagellata* m. hält Verf. mit Recht für ein und dieselbe Art. Er ist aber nicht ganz sicher, weil die Beschreibung der letzteren zu ungenügend sei und sich fast nur auf die Eigenthümlichkeiten des ersten Fußpaares beziehe, die sich in ähnlicher Weise auch bei einer anderen *Moina*-Art wiederfinden könnten. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Beschreibung der *M. flagellata* nicht ausführlich genug ist, doch ist in derselben, außer auf die höchst charakteristische Bewehrung des ersten Fußpaares des Weibchens, auch noch auf den Borstenbesatz des unteren Schalenrandes hingewiesen und wenn man noch den eigenthümlichen Bau des ersten Fußpaares des Männchens dazu nimmt, so wäre es doch sehr merkwürdig, wenn sich alle diese Merkmale auch bei einer anderen *Moina*-Art wiederfinden sollten. Auch scheint der Zweifel des Verf. an der Identität der genannten Arten nicht besonders ernst gemeint, denn im Synonymenverzeichnis fehlt das übliche Fragezeichen und in

der Tabelle über die geographische Verbreitung wird *M. paradoxa* als in Rußland vorkommend genannt. Auf welche Autorität hin?

Im Litteraturverzeichnis fehlt auffallenderweise Hellich, der doch gerade am häufigsten citirt wird.

Moskau, April 1888.

### III. Mittheilungen aus Museen, Instituten etc.

#### 1. Die Aufgaben großer zoologischer Landesmuseen.

Von Dr. H. Dewitz in Berlin.

eingeg. 8. Mai 1888.

Wohl jeder bedeutendere civilisirte Staat besitzt ein großes zoologisches Landesmuseum. Freilich sind die meisten noch weit davon entfernt, allen Anforderungen genügen zu können.

Welches sind die Aufgaben eines solchen Museums?

Es soll dahin streben, alle auf der Erde sich findenden Thier-species nebst Jugendstadien zusammenzubringen, dieselben, so weit es möglich ist, mit Namen versehen und in leicht übersichtlicher Weise in systematischer Anordnung aufstellen, damit Gelehrte ihre Studien an einem möglichst vollständigen Material zu machen im Stande sind. Nie werden wir ein erschöpfendes System erhalten, so lange wir nicht alle Arten beisammen haben. Wie will man Fragen über Abstammung und Verwandtschaft erörtern, wenn man nur aus jeder Gattung eine oder einige Arten vertreten hat, die nächstverwandten Arten dagegen fehlen. Was das jedoch besagt, alle auf der Erde sich findenden Arten zusammenzubringen, weiß nur der zu beurtheilen, welcher jahrelang im Dienst eines solchen Museums gestanden hat. Bekannt sind<sup>1</sup> 25 000 Wirbelthiere, 16 000 Schnecken, 5600 Krebse, 5500 Würmer und 200 000 Insecten, Summa 252 100, wovon  $\frac{4}{5}$  auf die Insecten entfallen. Dazu kommt, daß von letzteren nicht mehr als die Hälfte der vorhandenen Arten beschrieben ist.

Daß eine geringe Anzahl von wissenschaftlichen Beamten nicht im Stande ist, derartige Massen zu bewältigen, ist selbstverständlich. Weniger als 20 dürfte kein großes Museum besitzen, wovon natürlich, wie obigen Ziffern zu entnehmen ist, die Hauptzahl der entomologischen Abtheilung zukäme, denn man denke nicht, daß ein kleines Insect leichter zu bestimmen ist und eine weniger complicirte Organisation besitzt als ein großer Vogel. Außerdem müssen Gruppen von Thieren an Spezialisten zur Bestimmung gesandt werden, da ein

<sup>1</sup> Dalla Torre und Knauer, Handwörterbuch der Zoologie.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Hudendorff A.

Artikel/Article: [2. Einige Bemerkungen zu Dr. Eylmann's "Beitrag zur Systematik der europäischen Daphniden" 315-317](#)